

Erstes Kapitel.

Von dem Umgange unter Menschen von verschiedenem Alter.

1.

Der Umgang unter Menschen von gleichen Jahren scheint freilich viel Vorzüge und Annehmlichkeit zu haben. Ähnlichkeit der Denkungsart und wechselseitiger Austausch solcher Ideen, die gleich lebhaft die Aufmerksamkeit erregen, ketten die Menschen aneinander. Jedem Alter sind gewisse Neigungen und leidenschaftliche Triebe eigen. Mit der Zeit verändert sich die Stimmung, man geht nicht mehr fort mit dem Geschmacke und der Mode, das Herz ist nicht mehr so warm, faßt nicht so leicht Interesse an neuen Gegenständen, Lebhaftigkeit und Phantasie werden herabgestimmt, manche glückliche Täuschungen sind verschwunden, viele Gegenstände, die uns teuer waren, sind um uns her abgestorben, entwichen, unseren Augen entriickt, die Gefährten unserer glücklichen Jugend sind fern von uns, oder schlummern schon im mütterlichen Schoße der Erde, der Jüngling hört die Erzählungen von den Freuden unserer schönsten Jahre nur aus Gefälligkeit ohne Gähnen an. Gleiche Erfahrungen geben reichhaltigeren Stoff zur Unterhaltung, als wenn das, was ein

Mensch erlebt hat, dem andern ganz fremd ist. — Das alles leidet keinen Widerspruch, doch rückt Verschiedenheit der Temperamente, der Erziehung, der Lebensart und der Erfahrungen diese Grenzlinie oft vor und zurück. Viele Menschen bleiben in gewisser Beziehung ewig Kinder, während andere vor der Zeit Greise werden. Der an Leib und Seele abgenutzte Jüngling, der alle Weltlüste bis zum Ekel geschmeckt hat, findet freilich wenig Genuß im Kreise junger unschuldiger Landleute, die noch Sinn für einfache Freuden haben, und der alte Biedermann, der nicht weiter als höchstens in einem Umkreise von fünf Meilen sich von seiner Heimat entfernt hat, ist unter einem Haufen erfahrener und belebter Residenzbewohner, mit ihm von gleichem Alter, ebenso wenig an seinem Plage, als ein betagter Kapuziner in einer Gesellschaft von alten Gelehrten. Dagegen aber binden auch manche Neigungen, z. B. die noblen Passionen der Jagd, des Spiels und des Trunks, vielfältig Greise, Jünglinge und alte Weiber recht herzlich aneinander. Diese Ausnahme von jener allgemeinen Bemerkung, daß der Umgang unter Leuten von gleichen Jahren viel Vorzüge habe, kann indessen die Vorschriften nicht überflüssig machen, die ich jetzt über das Betragen der Menschen von verschiedenem Alter gegen einander geben werde. Nur muß ich noch eine Bemerkung hinzufügen. Es ist nicht gut, wenn eine zu bestimmte Absonderung unter Personen von verschiedenem Alter stattfindet. Die Nachteile einer solchen sind wohl nicht schwer einzusehen. Der Ton, den die Jugend annimmt, wenn sie immer sich selbst überlassen ist, pflegt nicht der sittlichste zu sein, manche gute Einwirkung wird verhindert, und alte Leute bestärken sich in der Selbstsucht, im Mangel an Duldung, und werden mürrische Hansväter, wenn sie keine anderen, als solche Menschen um sich sehen, die mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen, sobald von Lobeserhebung alter

Zeiten und
nie kennen le

Selten m
sich in Gedank
Freuden derie
befördernd und
sich nicht in ipe
von Jünglingen
Abwägung des
dieselbe Geleg
Abspannung
ihnen unbede
wahrlich erhe
denken, in me
und bei dem
Urteile und m
— O laßt m
bleiben, und n
Schnee deckt v
rollt, das Herz
doch mit teiln
herabsehen, di
warm eingep
läßt uns nid
der Phantasie
jene seligen
Widens un
Kunst und Z
Big jeden n

Zeiten und Herabsetzung der gegenwärtigen, deren Ton sie nie kennen lernen, die Rede ist.

2.

Selten nehmen ältere Leute so billige Rücksicht, daß sie sich in Gedanken an die Stelle jüngerer Personen versetzen, die Freuden derselben nicht nur nicht störten, sondern vielmehr zu befördern und durch Teilnahme zu erhöhen suchten. Sie denken sich nicht in ihre eigenen Jugendjahre zurück. Greise verlangen von Jünglingen dieselbe ruhige, nüchterne, kaltblütige Überlegung, Abwägung des Nützlichen und Nötigen gegen das Entbehrliche, dieselbe Gesetztheit, die ihnen Jahre, Erfahrung und physische Abspannung gegeben haben. Die Spiele der Jugend scheinen ihnen unbedeutend, die Scherze leichtfertig. Es ist aber auch wahrlich erstaunlich schwer, sich so ganz in die Lage zurückzudenken, in welcher wir vor zwanzig oder dreißig Jahren waren, und bei dem besten Willen entstehen daraus manche unbillige Urtheile und manche Übereilungen bei Erziehung der Jugend. — O laffet uns doch lieber selbst so lange wie möglich jung bleiben, und wenn der Winter unseres Lebens unser Haar mit Schnee deckt und nun das Blut langsamer durch die Adern rollt, das Herz nicht mehr so laut und warm im Busen pocht, doch mit teilnehmender Wonne auf unsere jüngeren Brüder herabsehen, die noch Frühlingsblumen pflücken, während wir, warm eingehüllt, am häuslichen väterlichen Herde Ruhe suchen! Lasset uns nicht durch plattes Vernunfturtheil die süßen Freuden der Phantasie niederpredigen! Wenn wir zurückschauen auf jene seligen Tage, wo ein einziger Liebesblick des holden Mädchens uns bis in den dritten Himmel entzückte, wo bei Musik und Tanz jeder Nerv in uns sich regte, wo Scherz und Wit jeden trüben Gedanken verjagten, wo süße Träume,

Ahnungen, Hoffnungen unsere Existenz froh machten, — o so lasset uns doch diese glückliche Periode bei unseren Kindern zu verlängern trachten und, so viel als möglich, an ihren Wonnegefühlen teilnehmen! Mit zärtlicher Ehrerbietung drängen sich dann Kind, Knabe, Mädchen und Jüngling um den freundlichen alten Mann, der sie zu unschuldiger Fröhlichkeit aufmuntert. Ich bin als Jüngling mit so liebenswürdigen alten Damen umgegangen, daß ich wahrlich, wenn ich die Wahl gehabt hätte, an ihrer Seite lieber mein Leben hingebracht haben würde, als bei manchen hübschen jungen Mädchen, und wenn bei großen Tafeln mich als einen jungen Menschen die Reihe traf, neben einer einfältigen Schönheit Platz zu nehmen, habe ich oft den Mann beneidet, dem sein Rang ein Recht gab, der Nachbar einer verständigen, muntern alten Frau zu sein.

3.

So schön aber diese gutmüthige Herablassung zu der Stimmung der Jugend ist, so lächerlich muß es uns vorkommen, wenn ein Greis so sehr Würde und Anstand verleugnet, daß er in Gesellschaft den Stutzer oder den lustigen Studenten spielt, wenn die Dame ihre vierzig Jahre vergißt, sich wie ein junges Mädchen kleidet, herauspudt, kokettiert, die alten Gliedmaßen beim Tanze durch einander wirft oder gar jüngeren Generationen Eroberungen streitig machen will. Solche Szenen bewirken Verachtung. Nie müssen Personen von gewissen Jahren Gelegenheit geben, daß die Jugend ihrer Spotte, die Ehrerbietung oder irgend eine der Rücksichten vergesse, die man ihnen schuldig ist.

4.

Es ist indessen nicht genug, daß der Umgang älterer Leute den jüngeren nicht lästig und hinderlich werde, er muß ihnen

auch Augen
berechtigt mit
zuweilen, ihn
Dies muß ab
gehehen, ohne
zu sein, alles
Jugendfreude
wartung zu se
sich anzuheime
und das wird
sich zur Ehre
ständigen Ge
tung mit ein
hat und dar

So viel
jüngere Leute
Jünglinge im
In unse
geklärten Zeit
Natur und ein
auch das Gef
fere Jüngling
durch fleißige
erlehen sie, w
Dies macht si
deuten man e
Studium dage
Daher entste
verschämtheit

auch Nutzen schaffen. Eine größere Summe von Erfahrungen berechtigt und verpflichtet jene, diese zu unterrichten, zurechtzuweisen, ihnen durch Rat und Beispiel nützlich zu werden. Dies muß aber ohne Pedanterie, ohne Stolz und Anmaßung geschehen, ohne auf lächerliche Weise für alles eingenommen zu sein, alles anzupreisen, was alt ist, ohne Aufopferung aller Jugendfreunden, beständige Huldigung und unterthänige Aufmerksamkeit zu fordern, ohne Langeweile zu erregen und ohne sich aufzudringen. Man soll sich vielmehr aufsuchen lassen, und das wird gewiß nicht fehlen, da gutgeartete junge Leute sich zur Ehre zu rechnen pflegen, mit freundlichen und verständigen Greisen umgehen zu dürfen und es der Unterhaltung mit einem solchen, der so manches gesehen und erlebt hat und davon zu erzählen weiß, nicht an Reiz fehlt.

5.

So viel über das Betragen bejahrter Personen gegen jüngere Leute. Jetzt noch etwas von der Aufführung der Jünglinge im Umgange mit Männern und Greisen.

In unseren, von Vorurteilen so säuberlich gereinigten, aufgeklärten Zeiten werden manche Empfindungen, welche Mutter Natur uns eingeprägt hat, wegvernünftelt. Dahin gehört denn auch das Gefühl der Ehrerbietung gegen das hohe Alter. Unsere Jünglinge werden früher reif, früher klug, früher gelehrt; durch fleißige Lektüre, besonders der reichhaltigen Journale, ersetzen sie, was ihnen an Erfahrung und Fleiß mangeln könnte. Dies macht sie so weise, über Dinge entscheiden zu können, von denen man ehemals glaubte, es würde vieljähriges, emsiges Studium dazu erfordert, nur einigermaßen klar darin zu sehen. Daher entsteht auch jene stolze Zuversicht, die manche für Unverschämtheit halten, jene Überzeugung von dem eigenen Werte,

mit welcher unbärtige Knaben auf alte Männer herabsehen und alles mündlich und schriftlich überschreien, was ihnen in den Weg kommt. Das Höchste, worauf ein Mann von älteren Jahren Anspruch machen darf, ist gnädige Nachsicht, züchtigende Kritik, Zurechtweisung von seinen unmündigen Kindern und Enkeln und Mitleiden mit ihm, der das Unglück gehabt hat, nicht in diesen glücklichen Tagen, in welchen die Weisheit ungefäet und ungepflegt wie Manna vom Himmel regnet, geboren worden zu sein. Ich habe es nicht zu jenem Grade der Aufklärung bringen können und muß daher um Verzeihung bitten, wenn ich hier einige Regeln zu geben wage, die ziemlich nach der alten Mode schmecken werden. — Doch zur Sache!

6.

Es giebt viele Dinge in dieser Welt, die sich durchaus nicht anders als durch Erfahrung lernen lassen. Es giebt Wissenschaften, die schlechterdings langwährendes Studium, vielfaches Betrachten von verschiedenen Seiten und kälteres Blut erfordern, daß ich glaube, auch das feurigste Genie, der feinste Kopf sollte einem bejahrten Manne, der, selbst bei schwächeren Geistesgaben, Alter und Erfahrung auf seiner Seite hat, in den meisten Fällen einiges Zutrauen, einige Aufmerksamkeit nicht versagen. Und wäre auch nicht von wissenschaftlichen Fächern die Rede, so ist doch wohl im ganzen unleugbar, daß die Summe mannigfaltiger Erfahrungen, die jeder in der Welt lebende Mann in einer langen Reihe von Jahren einsammelt, ihn in den Stand setzt, schwankende Ideen zu berichtigen, von idealistischen Grillen zurückzukommen, sich nicht so leicht von Phantasie, warmem Blute und reizbaren Nerven irre führen zu lassen und die Menschen und die Dinge um ihn her aus einem richtigeren Gesichtspunkte anzusehen. Endlich dünkt es mich so schön, so

edel, dem, mel
Strahlen dieser
in welchem ge
und der Gemü
machen, daß
Knaben zugur
aussehen! Oh
leum! Verach
Warnung des
daß man D
regant sein
die wilde, l
Urtige
Geden und
die schon
Grundmerk
Am n
nur sehr we
ein Werk üb
Zweck.
Der Un
unendlich vi
unverfälschte
einfachen G
dem Wisse
nungen herc
in den Chara
vertieren geb
ort und hie

edel, dem, welcher nun nicht lange mehr die Schätze und Freuden dieser Welt schmecken kann, den Rest seines Lebens, in welchem gewöhnlich Sorgen und Kümmernisse wachsen und der Genuß vermindert wird, so leicht als möglich zu machen, daß ich kein Bedenken trage, dem Jünglinge und Knaben zuzurufen: „Vor einem grauen Haupte sollst Du aufstehen! Ehre das Alter! Suche den Umgang älterer kluger Leute! Verachte nicht den Rat der kälteren Vernunft, die Warnung des Erfahrenen! Thue dem Greise, was Du willst, daß man Dir thun solle, wenn einst Deiner Scheitel Haar ergraut sein wird! Pflege seiner und verlaß ihn nicht, wenn die wilde, leichtfertige Jugend ihn flieht!“

Übrigens aber ist es auch gewiß, daß es sehr viele alte Gecken und Narren, sowie hie und da weise Jünglinge giebt, die schon geerntet haben, wenn andere noch kaum ihr Handwerksgerät zum Graben und Pflügen schleifen.

7.

Nun noch etwas von dem Umgange mit Kindern, aber nur sehr wenig! Denn hiervon weitläufig reden, das hieße, ein Werk über Erziehung schreiben, und das ist ja nicht mein Zweck.

Der Umgang mit Kindern hat für einen verständigen Mann unendlich viel Interesse. Hier sieht er das Buch der Natur in unverfälschter Ausgabe aufgeschlagen. Er sieht den wahren, einfachen Grundtext, den man nachher oft mit Mühe nur unter dem Wüste von fremden Glossen, Verzierungen und Verbräunungen herausfinden kann, die Anlage zu der Eigentümlichkeit in den Charakteren, die nachher leider meistens entweder ganz verloren geht oder sich hinter der Maske der feineren Lebensart und hinter konventionellen Rücksichten versteckt, liegt noch

offen da; über viele Dinge urtheilen Kinder, von Leidenschaft und Gelehrsamkeit unverföhrt, weit richtiger, als Erwachsene, sie empfangen manche Eindrücke weit schneller, haben noch eine große Anzahl Vorurtheile weniger gefaßt, — kurz, wer Menschen studieren will, der versäume nicht, sich unter Kinder zu mischen! Allein der Umgang mit denselben erfordert auch Überlegungen, die im Leben mit älteren Personen wegfallen. Heilige Pflicht ist es, ihnen auf keine Weise Ärgeris zu geben, sich leichtfertiger Reden und Handlungen zu enthalten, die von niemand so lebhaft, als von den auf alles Neue aufmerksam horchenden, fein beobachtenden Kindern aufgefangen werden, ihnen in jeder Art Tugend, in Wohlwollen, Treue, Aufrichtigkeit und Anständigkeit Beispiel zu geben, — kurz, zu ihrer Bildung alles nur mögliche beizutragen.

Zimmer herrsche Wahrheit in Deinen Reden und in Deinem Betragen gegen diese jungen Geschöpfe! Laß Dich herab (jedoch nicht auf eine Weise, die ihnen selbst lächerlich vorkommen muß) zu dem Tone, der ihnen nach ihrem Alter verständlich ist! Zerze, necke die Kinder nicht, wie einige Leute die Gewohnheit haben! Das hat böse Einflüsse auf den Charakter.

Gutgeartete Kinder werden durch einen ganz eigenen Sinn zu edlen, liebevollen Menschen hingezogen, wenn diese sich auch nicht viel mit ihnen beschäftigen, während sie andere fliehen, die ihnen außerordentlich gefällig sind. Reinheit, Einfalt des Herzens ist das große Zauberband, durch welches dies bewirkt wird, und diese läßt sich denn freilich nicht nach Vorschriften lernen.

Daß das Herz des Vaters und der Mutter an ihren Kindern hängt, ist sehr natürlich; eine Klugheitsregel ist es also, wenn uns an der Günst der Eltern gelegen ist, ihre geliebten Kinder nicht zu übersehen, sondern ihnen einige Aufmerksamkeit

zu widmen. We-
gegemen Kindern
dadurch den Göt-
zu nähren, zu
und das Grund-
daß das Kind
Kunden huldig
Vor allen
unferer Gegen-
der Kinder z
Unart bejäu

zu widmen. Weit entfernt von uns aber bleibe es, den ungezogenen Kindern der Großen auf niedrige Weise zu schmeicheln, dadurch den Hochmut, den Eigensinn und die Eitelkeit derselben zu nähren, zu ihrer moralischen Verschlimmerung beizutragen und das Grundgesetz der Natur zu übertreten, welches befiehlt, daß das Kind dem reifern Alter, nicht aber der Mann dem Knaben huldige.

Vor allen Dingen hüte man sich auch, wenn Eltern in unserer Gegenwart den Kindern Verweise geben, etwa die Partei der Kinder zu nehmen, denn dadurch werden diese in ihrer Unart bestärkt und jene in ihrem Erziehungsplane gestört.
